

Einleitung

Das Buch Jona wird an Jom Kippur in der Synagoge gelesen. Aber Warum? Eigentlich ist es doch peinlich, dass ein Mann berufen wird, und der nicht gehorcht. Jona als Prophet müsste die Macht Gottes doch kennen.

Gott hat Macht, was wir in diesem Buch erfahren, weil Gott die gesamte Schöpfung befiehlt, um Jona „einzufangen“, zur Umkehr zu bewegen. ER lässt einen Sturm aufkommen und stillen, ER gebietet über einen Fisch, einen Wurm und eine Rizinusstaude.

Jonas ungehorsames Verhalten wird zu einem Exempel für Gottes Macht. Die Seeleute erkennen den Zusammenhang zwischen Naturphänomenen und Gott. Sie bringen sehr bald Schlachtopfer für diesen Gott und kehren um zu IHM, weil sie IHN als den Numinosen¹ erkennen.

Wenn ein Mensch etwas tut oder unterlässt, hat das Auswirkungen auf die Schöpfung, denn wir Menschen sind alle miteinander und mit der Natur verbunden oder vernetzt. Gott lässt Dinge geschehen, die ohne Jonas Unterlassung nicht geschehen wären. ER verkettet die Umstände, sodass nicht nur alle Beteiligten mit der Situation von Jonas Flucht zu tun haben. Gott zieht die vorher Unbeteiligten mit hinein und belehrt sie.

Nur so lernen die Seeleute den Propheten und Gott kennen, DER ein ernstes Anliegen verfolgt. Unbeabsichtigt leistet Jona einen Beitrag zur Teschuwa der Seeleute. Gott kann die Handlung eines Menschen umlenken, um die falsche Handlung zum unerwarteten Nutzen für Menschen sogar in Nebenrollen zu machen. Die Flucht des einzelnen Mannes wird zu einem kosmischen Geschehen, das Gott steuert. Nicht nur Jona wird korrigiert, sondern zusätzlich die Außenstehenden, und sie profitieren zuletzt.

Jeden Tag geschehen Begegnungen, und jede Begegnung ist eine Führung Gottes. (Martin Buber) Jede Entwicklung hat etwas mit unserem Reifungsprozess zu tun und hat Offenbarungspotential für mein Leben. Das Leben ist Begegnung und Beziehung.

So ist Jona eine Geschichte von Umkehr und Vergebung, die nicht nur die Stadt Ninive meint. Der Prophet muss umkehren und seinen falschen Weg und seine falschen Vorstellungen verlassen. Die Seeleute nutzen die Gelegenheit und kehren ebenfalls um.

Dieser langmütige und barmherzige Gott, der Geduld hat mit Jona und Barmherzigkeit für die sündige Stadt, das ist der Gott, zu dem wir an Jom Kippur beten. Berichte wie diese geben Juden bis heute die Gewissheit, dass dieser Gott auch unsere Reue und Umkehrwilligkeit annimmt und uns ins Buch des Lebens einschreibt und dort besiegelt.

גמר חתימה טובה *gmar chatima tova*

Möge deine Einschreibung (ins Buch des Lebens) endgültig besiegelt werden

Die historischen Gegebenheiten

Ob diese Geschichte real ist oder eine Parabel, spielt für jüdische Gelehrte keine Rolle. Beides trifft zu und beides kann so miteinander gelesen werden. Jedes reale Geschehen in der Bibel beinhaltet ebenso eine Botschaft wie eine Parabel. Jona wird als historische Gestalt in 2. Kö.14,25 erwähnt. Ob diese beiden Figuren jedoch identisch sind, ist nicht sicher. Trotzdem ist das ewig Gültige die Botschaft der Geschichte: Gott will uns jederzeit reorientieren. Gott gibt uns immer wieder „Neugeburten“, besonders in spiritueller Hinsicht.

Es gibt in der jüdischen Tradition historische Bücher, die die geschichtliche Entwicklung des jüdischen Lebens darstellen. Sie bringen viele historische Fakten gepaart mit Theologie. Zu diesen Büchern gehört in erster Linie die Tora, abgesehen von den ersten drei Kapiteln, weiter die Königsbücher und die Chroniken. Ein Jude stellt diese Geschichten nicht in Frage. Zum metaphorischen Genre gehört beispielsweise Hiob als eine große Parabel sowie das Buch Jona oder das „Hohelied der Liebe“. Die Absicht der Autoren dieser Bücher war gerade die Darstellung als Parabel, denn in diesen Schriften fehlen historische Details. Die Sprüche und der Prediger zählen zur Hagiographie, der Weisheitsliteratur.

¹ Das Transzendente, das unsere Menschlichkeit übersteigt, uns zum Ewigen führt

Im 2. Buch der Könige 14 erfahren wir von Jona, was den Anhaltspunkt gibt, dass er im 8. Jh.v.d.Z. Hofprophet der Könige im Nordreich war. Dieses befand sich auf dem geschichtlichen Höhepunkt. König Jerobeam, Sohn des Joasch, regierte das Reich. Aram und Assyrien kämpften um die Vormachtstellung, wobei Assyrien gewinnen sollte. Darunter litt das dekadente Nordreich, dem Gott trotzdem hilft, obwohl Jerobeam Gott nicht gehorcht. Hosea und Amos amtierten als Hauptpropheten, die auch zu den übrigen Völkern redeten. Jesaja war ihr Zeitgenosse.

Jona zeigt sich als Prophet ungeübt, denn er kann mit dem Wort Gottes nicht umgehen. Außerdem steht er zwischen dem Auftrag, zu den Heiden in Ninive zu gehen, und seinem Volk Israel zu dienen. Jona kennt die Feindschaft zwischen Ninive und Israels. Dort herrschen Götzdienst, Gewalt, Expansion, Prostitution, schlimmer als bei den Heiden, die keine Tora bekamen. Ninive stellt die Antithese zu Israel dar. Darum wäre es Jona recht, wenn Gott die Feinde bestrafte.

Das Nordreich wies dekadente Strukturen auf. Jona konnte weder König Jerobeam noch das Volk zur Umkehr bewegen. Darum war es 722 v.d.Z. so weit, dass kamen die 10 Stämme des Nordreiches in die Verbannung ohne jede Rückkehr kamen. Jona spiegelt die Mentalität der gesamten Gesellschaft des Nordreiches wider, da er kein Interesse am Ergehen fremder Völker hat.

587 v.d.Z. ging auch Juda für 70 Jahre ins babylonische Exil, was für das Südreich eine bittere Erfahrung war.

Jona Kapitel 1

1,1 **SEINE Rede geschah** zu Jona Sohn Amitajs, es sprach:

Die Rabbiner sagen: Jonas Vater war schon Prophet, wenn sein Name mit dem Namen des Sohnes genannt wird. Jona kommt also aus einer Prophetendynastie. Nach Meinung der jüdischen Weisen hat der Name des Vaters spirituelle Auswirkungen auf die nächste Generation. Die Frage ist nur, ob Jona dieser Bedeutung gerecht wird und ob er zulässt, dass diese ihn stärkt.

Jona יונה = die Taube.

Das Programm des Namens beinhaltet: Geist Gottes, Botschaftsüberbringer u. Dienstbereitschaft, Sanftheit, Opfertier, aber auch Widerspenstigkeit, denn das Wort Jona bedeutet in der Tiefe gleichzeitig: **ינה jana = trügerische List, Trotz, Ambivalenzen und Brüche.** Jona steht als Prototyp für Israel gemäß des Hohenliedes Salomos. Tauben sind klassische Opfertiere, aber sie sind neben ihrer Zahmheit auch flatterhaft und verstecken sich in den Klüften, wenn sie Angst haben – wie Jona.

Die Frage stellt sich, ob der Prophet bereit ist, in dieses Programm hineinzuwachsen, Friedensbote für die gesamte Schöpfung zu sein? Jeder Mensch soll ein Bote Gottes sein, doch in Jonas Namen steckt dieses Programm durch die Wortbedeutung Taube und deren Vorkommen u.a. bei Noah. Ihm fehlt jedoch die Beziehung zu sich selbst und seinem Sendungsbewusstsein. In so einer Situation wird man unumgänglich Schiffbruch erleiden, denn Leben besteht aus Sendung und Sendungsbewusstsein.

Amitai אֱמֵתִי Wurzel: **אמת emet = meine Wahrhaftigkeit; Treue, Ganzheit, Zugehörigkeit zu Gott.**

Sohn בן ben bedeutet: **erbaut sein von Gottes Wahrhaftigkeit** und Seiner ultimativen Treue

In beiden Namen steckt schon die Theologie des gesamten Plots. Aus dem flatterhaften, flüchtenden Täuberich soll ein Gott zugehöriger und verlässlicher Partner Gottes erbaut werden.

Gottes Rede geschieht! Gottes Reden ist ein Geschehen, ein Ereignis. Der Prophet erlebt Gott und weiß, wer mit ihm redet. Gottes Rede geschah zu Königen und Propheten, die sich aufgrund dieses Geschehens Seinem Auftrag nicht entziehen konnten, selbst wenn sie gewollt hätten.

1,2 **Steh auf, wandle geh** nach Ninive, der **großen Stadt**, und rufe über ihr aus, daß ihre Bosheit vor **mein Antlitz** herübergezogen ist.

Ninive נווה bedeutet Wohnstätte, Residenz. Es ist ein Ort, in dem Gott Seine Wohnstätte gerne ausbauen möchte. Gott möchte an diesem Ort etwas Neues kreieren. Es ist eigentlich eine Gegend und ein Ort, in die im Tanach nie jemand hingeschickt wurde, doch nun liegen dieser Ort und seine Menschen Gott am Herzen. Ninive liegt nordöstlich von Israel in der Gegend des heutigen Iran/ Irak.

Die Reise nach Ninive war für Jona eine Weltreise. Das Thema seiner Mission ist die Bosheit. Bosheit ist Leben ohne Gott. Und Gott will diese Bosheit eindämmen, um Israel zu schützen und zu erhalten.

Kum, lech! קום לך Steh auf, geh! ist der typische Aufruf zur Berufung, ein Terminus technicus in der Theologie. Die drei Aufforderungen - gemeinsam mit: **ruf aus! קרא qara!** – rufen den Angesprochenen in die Bestimmung. Diese Bestimmung ist, mit dem Antlitz Gottes auf dem Weg zu gehen, das große Anliegen Gottes, das hinter jedem Wort „groß“ steckt, zu vertreten und deutliche Worte auszusprechen.

Die Bosheit in Ninive, in welche Gott Jona schickt, ist für Jona ein Spiegel der eigenen Bosheit, mit der er sich vor Gott zu verstecken sucht. Als Prophet hat er Angst, als Jude ein fremdes, heidnisches Weltreich zu betreten. Seine Angst ist größer als sein Gottvertrauen.

Neben seiner Angst ist der Auftrag für Jona unbequem, weil er als Hofprophet genug zu tun hat. Er misstraut seinem Volk, denn er könnte bei ihm als „Fremdgänger“ missverstanden werden, weil er sich mehr um andere Völker kümmert als um Israel. Jona hat einfach keine Lust, denn er mag die Feinde Israels nicht. Er will nicht, dass Ninive umkehrt. Die Niniviter könnten anschließend dem Nordreich die Leviten lesen, denn im Nordreich gab es ebenso Götzendienst und Unzucht. Seine Angst um sein Image hindert ihn, denn wenn er in Ninive Erfolg haben sollte, kann man ihm vorwerfen, diesen Erfolg nicht im Nordreich erreichen zu können. Das sieht er als seinen Ruin, und so flieht er lieber vor Gott.

1,3 Jona stand auf, nach Tarschisch zu flüchten, von SEINEM Antlitz fort. Er stieg nach Jaffa hinab, fand ein Schiff, das nach Tarschisch ging, gab den Fahrlohn dafür, bestieg-stieg hinab, mit ihnen nach Tarschisch zu gehn, von SEINEM Antlitz fort.

Jaffa יפו, die Schöne, war zu der Zeit eine bedeutende Hafenstadt Israels am Mittelmeer, voll äußerer Schönheit.

Also flieht Jona über das Meer, nicht über Land. Es hat mit Grenzüberschreitung zu tun und er verlässt das Feste.

Jona begibt sich auf das Unstete, was auf seinen Charakter hinweist. Er ist selber wankelmütig.

Gleichzeitig ist Wasser Symbol für Reinigung. Jonas Gottesbild scheint zu beinhalten, dass Gott nicht auf dem Wasser ist. Kennt er Psalm 139 nicht?

Tarschisch תרשיש von שיש = Verhärtung, Versteinerung, denn wahrscheinlich wurde in dieser Stadt Marmor bearbeitet. In ihr sucht Jona die Trennung von Gott. Sie birgt in sich eine trügerische Stabilität. Jona sucht Halt, aber er rennt vor dem Ewigen weg, genau dort hinein, wo die Verstärkung seines Problems liegt. Der Name der Stadt drückt sein Beziehungsproblem mit Gott aus, denn er ist nicht in der Lage, mit Gott ins Gespräch zu kommen, der ihn doch wiederholt anspricht. Aber je mehr ein Mensch denkt, vor Gott fliehen zu können, umso mehr zeigt er seine Unsicherheit und bewegt sich letztlich genau in Gottes Hand.

ER holt dich ein, denn jeder Mensch ist ein Teil von Gott. Gott ist das Allseiende.

Jona flieht vor Gottes Antlitz, anstatt mit Gott zu reden. Darum flieht er in die entgegengesetzte Richtung.

Jona steht auf, aber er bewegt sich in die falsche Richtung, denn er flüchtet vor Gott und steigt hinab.

Jede Flucht vor Gott ist ein Abstieg. Tarschisch, die Verhärtung, wird dreimal erwähnt und zeigt, wohin Jona damit rennt: in seine Verhärtung. Zweimal wird erwähnt, dass er „von seinem Antlitz fort“ flieht. Die Zweiheit drückt die Zerrissenheit, die Gespaltenheit Jonas aus.

Das jüdische Denken ist sehr kontradiktorisch (gegensätzlich) aufgebaut. In diesem Text zeigen die Gegensätze die Verhärtung, in welche Jona sich begibt. Im Gegensatz zur Schönheit, aus der er flieht, der Stadt Jaffo, flieht er ins Harte und Unbewegliche. So versteinert er sein Herz. Darum wird er auch kein Mitleid mit den Seeleuten haben, die durch ihn in Gefahr geraten werden.

Drei Städte werden genannt und weisen durch die Bedeutung der Zahl Drei auf die anstehende Verwandlung hin.

Jona steigt in **das Schiff Onia אֹנִיָּה von אֲנִי = Ich**. Damit begibt er sich in seine Ichhaftigkeit. In seinem Ego sieht er seine Sicherheit, sodass er tief schläft.

1,4 ER aber schleuderte einen großen Wind aufs Meer, ein großer Sturm ward auf dem Meer, daß das Schiff zu zerbrechen meinte חשכה [chaschwa] dachte.

Sein Vorhaben, das Gott noch nicht in Ninive umsetzt, zeigt er zuvor mit Jona. Dabei handelt Gott nur mit großen

Dingen, weil die Menschen im Schiff, Jona eingeschlossen, und in Ninive Sein großes Anliegen sind.

Gott schickt den רוח **Ruach, was Wind und Geist** bedeutet. Der Geist Gottes durchweht Jona und das Schiff.

Das Schiff - die Ichhaftigkeit des Jona - meinte, zu zerbrechen. Das Schiff wird personifiziert, weil es das Ich des Jona darstellt. Außerdem beinhaltet das jüdische Denken, dass die gesamte Schöpfung mit Gott zusammenarbeitet, auch die Materie. So entsteht eine neue Triade: **Gott – Schiff – Jona.**

Wind – Sturm – Schiff ist die Triade, die interagiert. Alles hört auf Gottes Stimme und dient IHM zu dem Zweck, Jona neu zu orientieren. Alles hört auf Gott aufs Wort - nur Jona gehorcht nicht. Der genannte Gehorsam stellt eine Spitze gegen den Propheten dar. Wenn einmal etwas von Gott initialisiert wird, arbeiten alle Kräfte zusammen. Und so ist das Schiff nicht mehr bereit, Jona zu tragen, zu ertragen noch zu vertragen. Auf der symbolischen Ebene ist das Schiff bereit, mit Gott und dem Sturm zusammenzuarbeiten, damit Jonas falsches Ich Schiffbruch erleiden muss.

Jona steckt im Ego, in seiner Enge. Er will sich die Finger nicht schmutzig machen. Er meint, Gott hätte diesen Auftrag nicht zu Ende gedacht, aber er spricht nicht mit seinem Auftraggeber.

Gott jedoch ist in der Weite. Jona denkt nicht zu Ende, dass Gott doch mit der Aufgabe zugleich die Lösung schickt, dass eine Herausforderung gleichzeitig das eigene Wachstum fördert. Erst muss es zum Zerbruch kommen.

Der große Wind wird zu **großem Sturm בא'ar סעור**, denn es geht um die Größe und Macht Gottes.

Die Antithese zu Jona bilden die Menschen, die mit Gott sprechen, wenn sie Probleme haben, wie Mose am brennenden Dornbusch in Ex.3+4. Er diskutierte endlos lange mit einem geduldigen Gott. Jeremia in Kap.1 und Gideon in Ri 5+6 werden von Gott überzeugt. Dagegen hatte Hiob ebenfalls ein gestörtes Gottesbild.

Aber: Wen Gott liebt, den züchtigt er und holt ihn zu sich heran. Eigens dafür konstellierte Gott die Umstände und Begegnungen, die Natur und die Materie. Diese sind allesamt bereit, mit Gott in Beziehung zu treten. Sie werden damit zu Gesandten Gottes, die Jona über das Leben belehren, was Gott lieber in der direkten Begegnung erreichen wollte. Zu diesen Gesandten Gottes gehören ebenso der Sturm und das Meer.

*1,5 Die Seeleute fürchteten sich, sie schrien, jedermann zu seinem Gott, sie schleuderten ins Meer die Geräte, die im Schiff waren, sich darum zu erleichtern. Jona aber war ins hinterste Verdeck **hinunter gestiegen**, hatte sich gelegt und war eingeschlafen.*

Sogar die Heiden arbeiten mit Gott zusammen. Wie ER schleuderte, so schleudern sie nun. Über diesen Terminus wird die konzertierte Aktion ausgedrückt. Jona ist nicht nur ein Gesandter zu den Heiden, sondern Heiden sind Gesandte zu Jona. Gott benutzt uns füreinander, damit wir re-orientiert werden.

Die Geräte bedeuten innere Fähigkeiten, die missbraucht wurden. Von ihnen wollen die Seeleute sich befreien und werfen sie in den Ursprung des Lebens. Jona jedoch flieht zum 2. Mal ins Untere des Schiffes. Er ist bereit, seinen eigenen Tod in Kauf zu nehmen, denn für ihn sind diese Heiden unwürdig, die Gnade Gottes zu erlangen. Er ist gefangen in seiner falschen Weltsicht.

Gott ist in der Lage, die Schöpfung sowie unser Handeln zu instrumentalisieren, damit letztlich jeder Beteiligte profitiert und alle Protagonisten interagieren. Alle kommen ins Gespräch mit Gott, was Jona seinerseits mit Gott zu vermeiden suchte.

Die Seeleute, die auf dem Schiff arbeiten, kennen sich nicht. Alle sind bunt zusammengewürfelt; jeder hat seinen eigenen Gott. Aber Gott schickte die Menschen so zusammen, wie sie eine gemeinsame Gotteserfahrung machen sollen und wer Gott als den Einen kennenlernen soll. Sie sind durch den Sturm bereit, alles wegzuwerfen, was überflüssig ist im Leben. Menschen in der Not kommen ans Eingemachte, ins Innere, lassen das Äußere los.

Die Erinnerungstafel in Eschede für das Zugunglück am 3.06.1998 fasst in Worte, wie einander fremde Menschen in einem gemeinsamen Schicksal geeint werden:

Inscription auf der Gedenktafel:

*Der Lebensweg dieser 101 Menschen
endete in der Zugkatastrophe von
Eschede.*

Auf unergründliche Weise kreuzten und

vollendeten sich hier ihre Schicksale.
In das Leid und die Trauer um die
geliebten Menschen mischt sich
Dankbarkeit, ihnen im Leben nahe
gewesen zu sein.
Trost ist die Hoffnung:
Sie ruhen in Gottes Hand.

https://de.wikipedia.org/wiki/ICE-Unfall_von_Eschede#Gedenkstätte_Eschede

Nur der Mensch Jona in seinem falschen Ego wähnt sich sicher. Er ist im Grunde nicht besser als die Heiden. Vielmehr erkennen die Heiden zuerst, dass das Schiff brüchig ist. Sie erkennen!

„**Erkennen**“ לָדַעַת **lada'at** bedeutet bereits mehr als nur sehen oder wahrnehmen, sondern ein **In-Beziehung-Treten**. Darin ist ein tiefes Wahrnehmen des anderen, eine gewisse Intimität ausgedrückt, weshalb das Wort in der Bibel immer wieder für den Geschlechtsverkehr benutzt wird, der zur Zeugung eines Kindes führt oder für eine innige Begegnung von Gott und Mensch.

1,6 Da näherte sich ihm der Kielherr und sprach zu ihm: Wie kannst du schlafen! **steh auf**, ruf deinen Gott an! vielleicht bedenkt sich unsertwegen **der Gott**[Elohim] **הַאֱלֹהִים**, daß wir nicht hinschwinden müssen!

Der Kielherr benutzt denselben Ausdruck wie Gott: Steh auf!

Selbst auf dem Schiff war Jona geflohen, was schließlich sogar bedeuten könnte, ins Meer und damit in den Tod zu „fliehen“. Jona verschläft sein Leben und hat die Flucht zu dieser Zeit zu seinem Lebensprogramm erwählt. Das zeigt seine tiefe Verfinsterung, die ihn tiefer und tiefer herabsteigen lässt.

Die Heiden müssen dem Juden nun sagen, dass er an seinen Gott glauben, zu ihm beten soll. Die Heiden sind jetzt die Boten Gottes für Jona. Darum benutzen sie denselben Terminus: Steh auf! Sie wiederholen den Ruf Gottes. Und sie erkennen den Gott Jonas als **den einen** Gott an.

Die Heiden müssen dem Juden sagen, was das Böse ist. Wenn Heiden Lose werfen, wollen sie ihre Götter fragen, wer an einer Situation Schuld trägt. Gott lässt es zu, dass das heidnische Los auf seinen Propheten Jona fällt.

1,7 Jene aber sprachen einer zum andern: Wohlan, wir wollen Lose werfen, daß wir **erkennen**, wessenthalb uns dieses Böse geworden ist. Sie warfen Lose, das geworfne Los fiel auf Jona.

Die Matrosen sind in einem Erkenntnis- und Umkehrprozess. Sie möchten Klarheit haben in Sachen Schuld. Ausgerechnet der trägt Schuld, der die Menschen von Schuld befreien soll. Die Götter der Heiden versagen, darum wollen die Schiffsleute, dass auch Jona seinen Gott anrufen.

1,8 Sie sprachen zu ihm: Vermelde uns doch, du, dessenthalben **dieses Böse** uns ward, welches ist dein **Geschäft** Sendung? und woher kommst du? welches ist dein Land? und von welchem Volk bist du?

Die heidnischen Seeleute stellen **vier** Fragen, die allumfassenden Fragen (4 > weltumspannend, Welt und Materie). Diesen Fragen muss sich jeder Mensch stellen, damit er keinen Schiffbruch erleidet. Die Fragen richten sich an:

1. die Aufgabe, die den Menschen an seine Berufung, Sendung bindet
2. seine Herkunft, sein Elternhaus
3. sein Land, das bedeutet seine Prägung in Glaube und Kultur
4. sein Volk, das eine Identität und Sprache hervorbringt oder sogar wie das deutsche Volk eine Verantwortung mit sich schleppt durch die Schuld an der Judenvernichtung.

1,9 Er sprach zu ihnen: Ich bin ein Ebräer, und IHN, den Gott des Himmels, **fürchte** ich, der das Meer und das Trockne gemacht hat.

Jona befindet sich in Distanz zu Gott. Das ist keine Ehrfurcht, sondern Furcht. Außerdem sieht er Gott im Himmel, nicht als den Gott Himmels und der Erde. Er sieht nur einen polaren Gott, der Meer und Trockenes gemacht hat, obwohl ER noch viel mehr schuf. Jona reduziert Gott! Er bekennt sich zu dem monotheistischen Gott, aber die ei-

gentlichen Fragen nach dem Bösen und der Berufung beantwortet er nicht.

Was macht Jona aus seinem Hebräersein? Er lebt nicht, was er spricht. Man erkennt ihn nicht an seinen Früchten. Warum drückt er sich vor dem Wort „Erde“? Er reduziert Gottes Kompetenz auf den Himmel. Jona hat das Bild der heidnischen Götter implementiert! Das sind Lippenbekenntnisse!

Jona bezeichnet sich als einen **Hebräer עִבְרִי Iwri = Grenzgänger, Grenzüberschreiter**. In Gen.14 wird Abram der erste Hebräer genannt. Es handelt sich um die älteste Selbstbezeichnung der Juden. Der Hebräer überschreitet Grenzen, Begrenzungen und Kleinkariertheiten. Er überschreitet das Gestrige und sucht das Heutige. Aber Jona überschreitet nicht die Grenzen seiner Angst und seiner falschen Vorstellungen, sondern ungute Grenzen in die Flucht, weil er seine Identität verleugnet und zu falschen Ufern aufbricht. Niemand kann vor Gott fliehen. Ps.139 handelt von der Unentrinnbarkeit vor Gott.

Nach außen ist Jona Jude, aber er ist nicht in diese Größe des Dankbaren und in seinen Auftrag hineingewachsen. Beispielsweise muss man auch als Jude in den „Adelstitel“ Hebräer hineinwachsen. Jona zieht keine Konsequenz aus seinem Hebräersein.

1,10 Die Männer fürchteten sich, eine **große** Furcht, sie sprachen zu ihm: Was hast du da getan! Denn die Männer erkannten nun, daß vor SEINEM Antlitz er flüchtig war, denn **damit** hatte ers ihnen gemeldet.

„damit“ - Was beinhaltet diese Formulierung, mit der Jona sich in V9 verriet?

Die Männer durchschauen Jonas Lippenbekenntnis, denn einerseits gibt er vor Gott zu fürchten, betete aber nicht zu IHM, versteckte sich vor IHM, floh vor IHM und lebte nicht als Vorbild. Er beantwortet die vier Fragen unzureichend und nennt als seine Beziehung zu Gott die **Furcht!** Ihm sind seine Mitmenschen gleichgültig.

Jeder spürt, dass er nicht mit Herz und Blut Hebräer ist. Er spricht nicht von Liebe zu Gott oder von Hingabe zum Gottes-Dienst, zu dem er berufen ist. Ein Diener Gottes zu sein ist ein Ehrentitel, den er nicht in Anspruch nimmt. Seine Furcht ist ansteckend; es ist eine fürchterliche Beziehung. Somit fürchten sich auch die Männer, sogar eine große Furcht.

Die Frage muss auch gestellt werden, was ein Hebräer, ein Diener Gottes, auf diesem Schiff verloren hat. Es wird somit immer offensichtlicher, dass er ein Mann ist, der seiner Berufung nicht nachkommt. Ein Mann, der Gott fürchtet, liegt nicht passiv im Schiff, schläft und verpasst das Gebet zu Gott.

1,11 Sie sprachen zu ihm: Was ~~sollen~~ werden wir mit dir tun, daß das Meer von uns ab sich stille? denn das Meer stürmt immer heftiger noch!

Was ist nun zu TUN? Die Schiffsleute wissen, dass es ums TUN geht, was Jona nicht bewusst ist.

1,12 Er sprach zu ihnen: Ergreift **קַחְוּנִי** mich und schleudert mich ins Meer, daß das Meer von euch ab sich stille! denn ich erkenne, daß meinethalb dieser **große Sturm** wider euch ist.

קַחְוּנִי Ba'uni – ergreift mich kommt aus der **Opferterminologie**. Jona ist bereit, sich zum Opfer zu geben.

Endlich ergibt sich Jona in den Willen Gottes, denn er will, dass man ihn ins Meer schleudern möge. Eine große Furcht und ein großer Sturm sind im Hebräischen weiblich, sodass durch die Grammatik die Interaktion der beiden deutlich wird. Das Meer wird sogar wütend („stürmte“ in der hebräischen Bedeutung), was eine Ironie darstellt, denn das Meer wird anthropomorphisiert. Das Meer ist so wenig bereit, ihn zu tragen wie das Schiff. Es zeigt mehr Leidenschaft für den Auftrag in Ninive als Jona.

Jona zieht sich aus allem raus, denn er sagt, dass sich der Sturm „gegen euch“ erhebt. Nicht in erster Linie gegen ihn?! Er betet sein Image an, wofür er bereit ist, zu sterben. Aber Gott will nicht den Tod seines Propheten!

Jona „erkennt“, aber ohne Konsequenzen. Er könnte doch zu Gott beten!

1,13 Die Männer ruderten drauflos, es ans Trockne zurückzubringen, aber sie vermochten nicht, denn das Meer **stürmte** immer heftiger wider sie.

Die Männer TUN etwas, nämlich rudern. Das Meer wird als Anwalt Gottes personifiziert.

1,14 Da riefen sie IHN an, sie sprachen: Ach, DU, laß uns nimmer doch schwinden um die Seele dieses Manns! nimmer auch mögst du unsträfliches Blut über uns geben! denn selber, DU, tust du, wies dir gefällt.

Die Männer wurden über Jonas Abgewandtheit und gegen seinen Willen zu Gott geführt! Sie erkennen Gott an; Jona tut weiter, was ihm gefällt, aber Gott tut, was IHM gefällt.

In diesem ersten Kapitel sprechen die Seeleute, die Gott nicht kennen, mehr als Jona, der den großen Gott erst spät bekennt. Durch seine Abgestumpftheit begegnen diese Heiden Gott. Sie beten zu diesem Gott und kommen zur Gotteserkenntnis.

Sie beten zu Gott und wissen darum, dass Gott alles für seinen treulosen Propheten tut, auch wenn es um Jonas Leben geht. Sie erkennen Gottes Plan und die kollektive Verantwortung, für die sie nun einstehen müssen. Sie stehen vor der Theodizeefrage. Müssen wir alle sterben, weil dieser Mann versagt?

Die Seeleute erkennen nun, dass es nur um das DU geht, während Jona im Ego verhaftet bleibt. Die Seeleute erkennen, dass sie Gottes Willen erfüllen, wenn sie Jona ins Meer werfen. Die Seenot erkennen sie als eine theologische Not, nicht einfach als einen Sturm, wie sie ihn schon oft erlebten.

Als Hebräer sollte Jona Angst, Zweifel und Fragen überwinden. Weil er das nicht tut, sollen andere etwa sterben? Demut führt die Seeleute zur Gotteserkenntnis. Die Heiden bekennen: DU bist der Boss. Deinen Willen will ich tiefer erkennen. Über Opfer treten sie zu Gott in Beziehung.

1,15 Sie ergriffen אָרָוּן־בְּאִי־יָם βa'uni Jona und schleuderten ihn ins Meer. Da hielt das Meer in seinem Wüten ein.

Sie „opfern“ Jona, sie „erhöhen“ ihn - und das Meer wird still.

Mit dem Irrweg, auf dem Jona Gott leugnet, dient er trotzdem den unbekanntenen Seeleuten, die zu Gott in Beziehung treten konnten. Sie erlebten eine solche Kehrtwende, dass sie sogar von ihrer Erfahrung, Menschenopfer zu bringen, abrücken. Sie wollen aus echter Gottesfurcht Jonas Leben retten. Danach aber bringen sie dem einen Gott sogar die IHM genehmen Opfer dar.

1,16 Die Männer אַנְשֵׁי־הָאָדָם [ha'anaschim - Menschen] fürchteten IHN, eine große Furcht, sie schlachteten Schlachtmahl IHM, sie gelobten Gelübde.

Ihre Furcht aus V10 wird zur Furcht Gottes! Sie sind bereit, sich an diesen Gott zu binden. Gelübde bedeuten Bindung.

Jona Kapitel 2

2,1 ER aber bestimmte einen großen Fisch zu, Jona zu verschlingen.. Jona war im Leib des Fisches drei Tage und drei Nächte.

Der große Fisch passt erneut zum großen Wind, zum großen Sturm (2x), zur großen Stadt und zur großen Furcht. Alle weisen damit auf den großen Gott. Nur Jona bleibt klein und mickrig.

Gott hat die gesamte Schöpfung im Griff. Die Natur gehorcht Gott, nicht aber der verstockte Jona in seinem Ego. Durch die doppelte Drei – 3 Tage, 3 Nächte - weiß der Leser, dass Jona verwandelt werden wird.

2,2 Jona betete zu IHM seinem Gott aus dem Fischleib מִמֵּי־הַדָּגָה mimeej ha'daga,

Jona ist im Innersten des Fisches, wörtlich: in seinen Eingeweiden, wo es nicht angenehm und gemütlich ist. In der „Fischin“, die hier weiblich ist, soll Jona zur Ruhe finden. Er ging zurück in die Gebärmutter und in den Geburtsprozess. Er macht neue intrauterine Erfahrungen und wird neu geboren werden.

Der Fisch ist ein stummer Diener Gottes und bleibt im Urgrund, im Wasser (Fruchtwasser) – im Gegensatz zu Jona! Er muss das Männliche und das Weibliche in sich vereinen, weshalb er von einer „Fischin“ verschluckt wurde. Das Männliche in ihm ergreift die Flucht selbst auf Kosten anderer. Das Weibliche ist das Beschützende, das Verantwortung aus Liebe und Fürsorge für den Nächsten übernimmt. Davon ist Jona noch meilenweit entfernt.

Im Bauch des Fisches erlebt Jona ein zweites kleines Ninive: Das erste erlebte er im Schiff, wo die Seeleute Gott fanden. Das zweite ist für ihn der Fisch. Gott nimmt alles in Anspruch, damit Jona endlich versteht: Gott hat eine Bestimmung für dich.

Jona wendet sich an seinen Gott im Gebet. Aufrichtiges Beten heißt lehitpalel לְהִתְפַּלֵּל, mit sich selbst ins Gericht zu gehen und sich zu diesem Zweck auf sich selbst auszurichten. palal פָּלַל heißt Anschuldigung, Vergehen und ist ein rechtlicher Begriff. Genauso ernst ziehen wir eine Bilanz unseres Lebens, z.B. an Jom Kippur.

Das wäre nun Jonas Aufgabe, aber durch auswendig gelernte Zitate bleibt es wieder bei Lippenbekenntnissen, und Jona bleibt an der Oberfläche.

2,3 er sprach: Ich rief aus meiner Drangsal zu IHM, er antwortete mir, ich flehte aus dem Bauche des Gruftreichs, du hörtest meine Stimme. -> Ps. 120,1.

Das wendet er auf sich an, denn der Fisch wurde ihm zu seinem Gruftreich.

2,4 Mich hatte der Strudel geworfen ins Herz der Meere, mich umringte der Strom, all deine Brandungen, deine Wogen, über mich sind sie gefahren. -> Ps. 42,8.

2,5 Schon sprach ich, ich sei vertrieben von deinen Augen hinweg, - dürfte ich nur je wieder blicken zur Halle deines Heiligtums! -> Ps. 31,23.

2,6 Die Wasser umtobten mich bis an die Seele, mich umringte die Wirbelflut, Tang war gewunden mir ums Haupt. -> Ps. 69,2.3.15.16

2,7 Zu den Wurzelschnitten der Berge sank ich hinab, das Erdland, seine Riegel auf Weltzeit hinter mir zu, - da hobst aus dem Schlamm mein Leben DU, mein Gott. -> Ps. 40,3; 103,4.

2,8 Als meine Seele in mir verschmachten wollte, habe ich DEIN gedacht, zu dir kam mein Gebet, zur Halle deines Heiligtums. -> Ps. 18,7.

2,9 Die der Dunstgebilde warten des Wahns, deren Huld müssen die lassen! -> Ps. 31,7.

2,10 Ich aber, mit der Stimme des Lobs will ich schlachtopfern dir, was ich gelobte bezahlen, - die Befreiung ist DEIN! -> Ps. 50,14; 116,17.18.

Jona geht nicht ein Mal auf seine Flucht, auf seinen Ungehorsam, auf seine Gefühle ein! Er steht nicht zu seinem Versagen. Er windet sich. Er ist nicht im Berufungsbewusstsein und nicht im Schuldbewusstsein. Dagegen zitiert er die auswendiggelernte Psalmen. Die Psalmen haben im Weitesten Bezug zu ihm, aber weder ist das Heiligtum in seiner Nähe noch steckt er im Schlamm. Wenn seine Seele verschmachtet, hätte er andere Konsequenzen gezogen. Die Schlachtopfer und Gelübde brachten die Seeleute, nicht er! Gott will auch nicht seinen Dank, sondern seinen Gehorsam! Er stiehlt von König David und gibt sie als sein Gebet aus.

Gott erhielt Jona am Leben, was ein einziges Wunder war. Die Magensäure schadete ihm nicht und griff seinen Körper nicht an.

Der Fisch wird zum Boten, der den Flüchtenden rettet und das Gespräch zwischen Gott und Jona ermöglicht. Wenn auch die Worte Jonas aus zusammenhanglosen Psalmen zusammengeklaubt sind, findet er eine Hilfe für seine ihm fehlenden Worte. Damit drückt er seine eigene Beziehungslosigkeit aus. Diese Gebete füllt er nicht mit Leben, denn er bringt später keine Opfer und erfüllt keine Gelübde. Vielmehr bleibt er bis zum Schluss widerborsig. Er ringt sich nicht durch zu einem Schuldbekennnis oder zur Änderung seines Denkens, denn das Gute wünscht er den Heiden noch immer nicht.

Trotzdem kann gewürdigt werden, dass er sich überhaupt im Gebet an Gott wendet und anerkennt, dass er unter einer größeren Macht steht.

Eine reife Beziehung ist auch in dieser Geburtserfahrung Jonas noch nicht entstanden. Man kann in der Bibel sehen, dass Menschen in großer Not die Abgeschlossenheit suchen und Tränen weinen wie bei David während der Erkrankung des Sohnes von Batseba. Ein Schuldbekennnis wie nach der Affäre mit einer verheirateten Frau fehlt bei Jona.

Das kürzeste Heilungsgebet des Mose bei der Erkrankung seiner Schwester lautet: „Bitte, Gott, heile sie.“ Solch ein kurzes Flehen deutet mehr die innere Beteiligung an als die langen, unzusammenhängenden Psalmen, die Jona losgelöst von seiner einmaligen Erfahrung im Bauch eines Fisches zitiert.

Höhle und Bauch bedeuten immer die Erfahrung einer Neugeburt, „Reinkarnation“. Jona ist nach dieser Geburtserfahrung bereit, nach Ninive zu gehen.

In V10 wälzt Jona dankbar die Befreiung auf Gott, dass er jedoch aufgrund seines eigenen Versagens in diese Situation geriet, bleibt offen.

2,11 ER sprach zum Fisch, da spie der Jona aufs Trockne.

Trotz des Fehlens des Persönlichen, der Einsicht und Umkehr sucht Gott das Gespräch mit Jona, zumindest stellvertretend mit einem Fisch! Gott spricht mit dem Fisch, nicht mit Jona. Gott antwortet nicht auf Jonas Gebet, aber der Fisch gehorcht sofort. Der Fisch speit ihn aus. Man könnte sagen: Der Fisch kotzt, denn er erträgt den lamentierenden Jona nicht. Sowie das Schiff ihn nicht mehr tragen wollte und zu brechen gedachte und das Meer wü-

te, so will auch der Fisch ihn nicht in sich behalten.

Gott will ihn nicht länger in diesem Gefängnis sitzen lassen, denn er würde sich nicht ändern. Außerdem will Gott die Tat, die Aktion. Der Fisch war nur ein vorübergehendes Hilfsmittel, in welchem Jona erfahren konnte, dass Gott sein Leben will, und dass Gott die Fäden in der Hand hält.

Nun geht es Gott um Ninive.

Jona Kapitel 3

3,1 SEINE Rede geschah zu Jona ein zweites Mal, es sprach:

Jona geht erst, nachdem Gott ihn ein zweites Mal schickt. Es geht um Spannung und Polarität. Nirgends kommt in der Bibel ein zweiter Ruf für eine Angelegenheit vor.

3,2 Steh auf, wandle geh לקום nach Ninive, der großen Stadt, und rufe den Ruf ihr zu, den ich zu dir rede.

Das Geschick dieser Stadt liegt Gott noch immer am Herzen, und zwar so sehr, dass der Tradent der Geschichte die Zahl Drei einsetzt als Hinweis auf die Transformation der Stadt. Das geschieht mittels der drei Verben: steh auf, geh, rufe. Nun aber soll Jona den Ruf rufen, den Gott zu ihm redet. Gott drückt sein Anliegen deutlicher aus und zeigt damit seine Gereiztheit an.

3,3 Jona stand auf, er wanderte ging nach Ninive, SEINER Rede gemäß. Ninive aber war eine große Stadt vor Gott, drei Tage zu durchwandern.

Drei Tage war Jona inaktiv im Fisch, drei Tage muss er nun aktiv werden und gehen. 2x wird die große Stadt genannt; 3 Tage geht er. Ninive ist eine große Stadt vor Gott. Sie ist Sein großes Anliegen.

Jona tut nun endlich das, was Gott ihm auftrag. Er stand auf und ging in die Stadt. Er begann, nur eine Tagesreise hineinzugehen, obwohl die Stadt drei Tagereisen groß war. Der Beginn der guten Tat ermöglicht schon die Transformation. Man kann sein Lebenswerk oftmals nicht beenden, aber man muss seine Aufgabe beginnen. Gott tut das Seine dazu.

„Ferner sagte er [Rabbi Tarphon]: Zwar ist es nicht deine Sache, die Arbeit zu vollenden, doch darfst du dich ihrer auch nicht einfach entledigen.“ (Sprüche der Väter 2,16)

Die Heiden kehren wirklich um. Sie sehen einen, der aus dem Fisch kommt, dreckig, mit zerrissenen Kleidern und stinkend. Er hatte sicher keine Zeit, sich zu reinigen. Auch sein Weg durch die sengende Sonne bis Ninive blieb nicht ohne Zeichen der Erschöpfung. All diese Zeichen seiner Metamorphose sprechen lauter als seine Worte. Nichts im Leben wirkt so stark wie das vorgelebte Leben!

3,4 Jona begann, in die Stadt hineinzugehen, eine Tageswanderung, und rief, er sprach: Noch vierzig Tage, und Ninive wird umgestürzt!

Jona braucht das Werk nur zu beginnen. Eine Tageswanderung weist auf die Einheit Gottes, dann verkündet er die Zahl 40. Gott will die Goijim gewinnen. Sie werden mit Israel egalisiert durch die Zahl 40, welche für Prüfung, Reifung und Läuterung steht: 40 Jahre lebte Israel in der Wüste, 40 Tage hielt sich Elia am Berg Karmel auf, Jesus fastete 40 Tage in der Wüste.

Die Stadt soll nach 40 Tagen umgestürzt werden. Gott sah von Anbeginn ein Umkehrpotential, sodass er die Stadt umstürzen, nicht aber zerstören will. Umstürzen, das ist eine Revolution, in der schon die Veränderung steckt. Umkehren und umstürzen stehen in dialektischer Beziehung. Wenn nämlich Ninive sich bekehrt, wird es ebenfalls umgestürzt, denn seine Lebenseinstellung verändert sich. Das Böse wird nach unten umgestürzt und das Gute kommt zum Vorschein. Es kommt also in jedem Fall zum Umsturz, im Guten durch die Umkehr des Volkes oder durch ihre Verhärtung und damit durch Gottes Umsturz.

Gott will, dass etwas auf die Füße gestellt wird und die schöne Seite der Menschheit zum Vorschein kommt. „umstürzen“ ist absichtlich ambivalent, wie bei einem Kochpudding.

Mit 5 hebräischen Worten gibt Jona die richtige Botschaft – gemäß dem Eingreifen Gottes, das durch die Zahl 5 ausgedrückt wird.

3,5 Die Männer Ninives wurden Gott vertrauend, sie riefen Kasteiung aus, kleideten in Sackkleinen sich, von Groß bis Klein.

Unaufgefordert legen die Menschen Taten der Umkehr an den Tag. Sie haben die Zerbrochenheit des Jona gesehen, seine Zerfetztheit, seine Verschmutztheit gesehen und waren von Gottes Botschaft überzeugt. Er strahlt seine Betroffenheit und Gebrochenheit aus, und genau das ist seine Botschaft. Er und seine Körpersprache sind Zeugnis dafür, wie ernst es Gott meint. Jona bewirkt lediglich durch sein Sosein die von Gott ersehnte Umkehr. Die Männer wurden Gott vertrauend aus uns nicht bekannten Gründen. Das ist das Geheimnis Gottes, dass ER uns trotz allen Versagens gebrauchen kann. Vermutlich hielt Jonas eigene Zerrissenheit den Bürgern Ninives den Spiegel vor. Vielleicht kommen sie trotz Jona in einen Prozess der Umkehr.

3,6 Die Rede gelangte zum König von Ninive, er **stand von seinem Thron auf**, **legte seinen Mantel ab**, **bedeckte sich mit dem Sack**, **setzte sich in die Asche**.

Die Rede gelangt an den König; Jona ging nicht selbst zu ihm. Dabei gelangt die Rede zum König und die Männer verstanden die Botschaft Gottes. In 4 Etappen zeigt der König seinen Gehorsam. Sein Tun hat universellen Charakter. Der König befindet sich im Feuer der Umkehr.

3,7 Er ließ ausschrein, ließ sprechen: In Ninive, auf Befehl des Königs und seiner Großen zu sprechen: Mensch und Getier, Rind und Schaf, ~~sehen~~ werden nimmer das Geringste verkosten, man ~~seht~~ wird nimmer weiden, Wasser ~~seht~~ wird man nimmer trinken!

3,8 mit Sackleinen soll man sich bedecken, Mensch und Getier, man soll **zu Gott rufen** mit Macht, und **umkehren** sollen sie, jedermann von seinem **bösen** Weg, von der Unbill, die an ihren Händen ist!

Böse ist das Leid, das uns verfolgt, wenn wir Gott nicht gehorchen. Es ist das Thema Adams und Evas, die Erkenntnis des Guten und Bösen. Tier und Mensch müssen umkehren, denn die Tiere sind im Verhalten der Menschen mit gefangen.

3,9 wer weiß, **umkehren** יָשׁוּב *jaschuw* **möchte der Gott**, es möchte ihm **leidsein**, und **er kehrt um** וְשָׁב *we'schaw* vom **Flammen seines Zorns**, und wir schwinden nicht!

Der König erkennt und verlautbart, dass Gott selber umkehren kann. Gott ist ein Umkehrender, wenn wir bereit sind umzukehren, auch wenn es nur kleine Schritte sind. Gott ist viel „menschlicher“, viel gütiger, als wir IHN darstellen. Auf diesen vergebenden, gütigen und auf Seine Menschen wartender Gott vertrauen Juden an Jom Kippur, wenn sie ihre Verfehlungen vor IHM bekennen. ER wird umkehren zu ihnen und ihre Sünden **bedecken** לְכַפֵּר *lekap- per*.

3,10 Gott sah ihr Tun, daß sie **umkehrten** von ihrem **bösen** Weg, und **leid wards Gott** des **Bösen**, das ihnen zu tun er geredet hatte, und er tat es nicht.

Die 7-fache Erwähnung Ninives bedeutet, dass Gott die Stadt angenommen hat. Gottes Aktion ist vollkommen und abgeschlossen.

„Umkehren“ kommt 4x als kosmische Bedeutung vor. Der König, Menschen und Tiere mussten umkehren – und Gott ist ein Umkehrender, wenn Menschen umkehren.

Gott schaut auf das Tun der Menschen, nicht so sehr auf die Äußerlichkeiten. ER tut nicht, was ER sich vorgenommen hatte zu tun. Gott ist nicht berechnend; ER ist herzlich und gibt niemanden auf, weil ER unser Vater ist.

Jona Kapitel 4

4,1 Das erboste Jona, einer **großen Erbohung**, es entflammte ihn,

4,2 er betete zu IHM, er sprach: Ach, DU! war nicht dies meine Rede gewesen, als ich noch auf meinem Boden war? deswegen wollte ich zuvorkommen, nach Tarschisch zu flüchten! ich wußte ja, daß du eine **gönnende und erbar- mende Gottheit bist, langmütig, reich an Huld, und leid wirts dir des Bösgeschicks**.

Jetzt kommt Jona in die Gänge. Bisher zeigte er keine Gefühle, aber jetzt erbost er, kommt in Erregung, in die Hitze der Gefühle. Die Verhältnisse kehren sich um, denn das Böse der Niniviter ist nun in Jona.

Jetzt spricht er zu Gott ganz persönlich. Er wirft Gott Seine Güte und Barmherzigkeit vor. Gottes Güte empört ihn mehr als Seine Härte. Diese guten Eigenschaften Gottes schaden Jonas Image, wenn er an das Nordreich denkt. Er hoffte, dass die ungehorsamen Heiden bestraft würden.

Der König des Nordreichs ist uneinsichtiger als die Heiden; er will keine Reue an den Tag legen. Jona steht für das

umkehrunwillige Israel.

Damit lebt er in der Sünde des Nordreiches, denn er macht Gott Vorhaltungen. Jona kann mit einem universellen Gott, der auch für die Heiden da ist, nicht klar kommen.

Paulus schreibt im *Römerbrief 11,12*: *Wenn aber ihre Verfehlung der Reichtum der Welt geworden ist und ihr Fernbleiben der Reichtum der Heiden, wieviel mehr (dann einst) ihr vollzähliges Eingehen?*

Jona denkt dagegen theopolitisch, nicht theologisch, denn Assyrien steht vor einer großen territorialen Ausdehnung. Was würde aus einem uneinsichtigen Israel werden?

Auch in Israel gab es Überheblichkeit, wo die Könige mit ihrem Judentum kokettierten. Das Buch der Könige trieft vor jüdischer Selbstgefälligkeit. Deshalb musste das Nordreich sterben. Die Menschen erkannten nicht den Wunsch Gottes, dass das Volk umkehrte. Beide Reiche, Assyrien und Israel, schafften es langfristig nicht, Gott zu folgen.

Jona behauptet, alles gewusst zu haben, aber das zeigt seine eigene Überheblichkeit. Er weiß doch eigentlich gar nichts über Gott, sonst müsste er die 13 Eigenschaften Gottes in Dtn. 34,6+7 kennen, nicht nur theoretisch, sondern praktisch. Er dürfte von Gottes Erbarmen nicht überrascht sein. Jona macht sich zu Gott, denn er meint, etwas zu wissen. Er könnte anders mit Gott umgehen, wenn er Gott verstünde und Sein Sehnen nach allen Menschen.

Jona lebt in einem Fehlkonzept über sein Prophetenamt, sonst hätte er auch das Wortspiel mit dem Umsturz verstanden und gewusst, dass es einem Propheten gemeinsam mit Gott um das Leben und die Umkehr gehen muss, nicht um Vernichtung und Tod.

Vgl. *Gen 28,16 Jakob an der Himmelsleiter: Ich wusste gar nicht, wie groß du bist.*

Endlich spricht Jona Gott mit DU (3x) an.

4,3 Jetzt aber, DU, nimm doch meine Seele von mir, denn mehr recht ist, daß ich sterbe, als daß ich lebe.

Jona will nicht mehr leben, wenn seine Ideologie nicht mit der Realität übereinstimmt. Elia wollte am Berg Karmel auch sterben, jedoch kämpfte er wirklich für Gott und war ausgebrannt.

Jona dagegen kann Gott keine Vorschriften bezüglich seines Todes machen, denn er möchte lieber sterben als sich zu ändern. Sterben müssten bei Jona sein Ego und sein kleinkariertes Denken. Dann hätte er ebenfalls eine Chance zu echter Umkehr.

4,4 ER aber sprach: Hats dich rechtschaffen entflammt?

„Tut es dir gut, Jona, dass du dich empörst? Macht es dir Spaß, auf deinem kranken Standpunkt zu beharren?“

Jona bricht das Gespräch ab, weil Gott sein Problem auf den Punkt brachte.

4,5 Jona wanderte נָצַחַ? wa'jaza zur Stadt hinaus, er setzte sich östlich der Stadt, dort machte er sich eine Hütte סֹדֶק Sukka, er saß darunter im Schatten, bis er sähe, was in der Stadt geschehen würde.

Im Osten, am Ursprung setzt er sich hin, was eigentlich ein gutes Zeichen ist. Doch wartet er noch immer auf die Bestrafung der Stadt. Er nimmt Gott noch immer nicht ernst; er bleibt in seinem falschen Gottesbild.

Jona baut sich eine Hütte. Damit geht er zurück in eine vor-israelitische Zeit, in die Zeit der Wüstenwanderung. Die Hütte ist hier ein Rückschritt, denn er muss den schützenden Gott neu finden, seine Gottesbeziehung klären. Es handelt sich um seine 3. Flucht, denn er rennt aus dem Dialog mit Gott weg in sein Schmollen. Dabei gab Gott ihm so viel Liebe, Rettung aus dem Fisch und das Angebot zum Dialog!

4,6 ER, Gott, aber hatte eine Rizinusstaude zubestimmt, daß sie aufschösse, über Jona hinauf, um über seinem Haupt Schatten zu sein, ihm von seiner Erbosung abzuschatten. Jona freute sich über die Staude, eine große Freude.

Gott will ihm aus seiner Bosheit helfen, die viel größer ist als die der Niniviter. Die Hütte, die Jona selber baute, gab keinen Schatten; sie ist defizitär. Die Hütte konnte ihm auch keine Freude bringen wie die Laubhütte, die wir an Sukkot bauen, sondern nur das Geschenk Gottes, die Staude. Jona kann eben nicht alles selbst machen; er will Gott spielen und sich wie zur Zeit des Exodus eine Hütte bauen.

Die Staude wächst über ihn hinaus und zeigt ihm, dass es etwas Größeres gibt als ihn. Jona wird mit seiner Überheblichkeit konfrontiert, an der er kaputt gehen würde. Deshalb ließ Gott diese Staude wachsen.

Jonas Freude ist oberflächlich, denn sie ist gebunden an sein Wohlbefinden und an seine Erwartung der Zerstörung Ninives. Seine Freude ist gehässige Schadenfreude.

4,7 Gott aber **bestimmte einen Wurm** zu, als das nächste Morgengrauen aufstieg, der stach die Staude, daß sie verdorrte.

Gott macht Jona einen Strich durch die Rechnung seiner Gehässigkeit mit einem kleinen Wurm. Der **Wurm** heißt **תולעת tola'at** -> **תועלת to'elet** Die Umstellung der Buchstaben macht es zum **Nutzen**; zu einem nützlichen Tier, als welches der Wurm Gott hilft.

4,8 Es geschah, als **die Sonne erstrahlte**, da **bestimmte** Gott einen **schneidenden Ostwind** zu, die Sonne stach **auf Jonas Haupt nieder**, er verschmachtete, er wünschte seiner Seele zu sterben,

Gottes Präsenz liegt im Erstrahlen der Sonne.

Gott bestimmt Wurm, Fisch, Rizinusstaude und Wind zu seinen Helfern, ER gibt ihnen eine Bestimmung. Das macht ER, um einen Menschen zu korrigieren.

Jona kriegt einen Dämpfer auf sein Ego. Aber Jona will lieber sterben, als sein Ego erziehen zu lassen.

4,9 er sprach: Mehr recht ist, daß ich sterbe, als daß ich lebe. Gott aber sprach zu Jona: **Hats dich rechtschaffen entflammt um die Rizinusstaude?** Er sprach: **Rechtschaffen** (Wirklich gut) Gründlich hats mich entflammt bis ans Sterben.

Die Frage ist gleich der in V4: „Tut es dir gut, Jona, dass du dich derart empörst wegen einer Pflanze? Macht es dir Spaß, auf deinem kranken Standpunkt zu beharren?“ Dort antwortete er nicht. Jetzt muss er sein Ansinnen zugeben.

4,10 ER aber sprach: Dich also dauerts der Staude, um die du dich nicht gemüht hast, die du nicht hast großgezogen, die als **Kind einer Nacht** ward und als **Kind einer Nacht** schwand!

Der Wurm, die Staude, der Ostwind hören auf Gott; sie sind und bleiben gehorsame Boten Gottes. Das führt dazu, dass Jona wieder einmal sterben will. Aber Gott konfrontiert Jona damit, dass ER das Recht hat, die Niniviter zu lieben wie ER die Rizinusstaude liebt. Sie ist ebenso sein Kind: „Kind einer Nacht“.

4,11 Mich aber ~~sollte~~ wird nicht dauern Ninives, der **großen** Stadt, darin es mehr als zwölf Myriaden von Menschen gibt, die zwischen Rechts und Links nicht wissen zu unterscheiden, und Getiers die Menge?!

12 dient als Verweis auf die Stämme Israels. Die Heiden sind bei Gott so wichtig wie Israel.

Die Bürger Ninives können nicht zwischen Gut und Böse unterscheiden im Gegensatz zu den Kindern Israel, die die Tora haben. Das ist eine Kritik am Nordreich, das doch die Tora seit Mose kennt.

„Die Staude hast du, Jona, nicht geschaffen! Du bist ein Schmarotzer. Die Niniviter sind Meine Geschöpfe, die ICH liebe.“

Jona schaut nur auf Äußerlichkeiten und Vergänglichkeiten. Darum darf Gott umso mehr auf den vergänglichen Menschen achten und ihn lieben.

Unser Leben ist in Vergänglichkeit eingebunden, und die ist schmerzhaft. Aber in der Vergänglichkeit ist auch Größe, wenn wir uns Gott zuwenden und die kleinen Dinge würdigen und dankbar genießen.

Jona will urteilen - und verurteilen. Er muss lernen, die Vergänglichkeit zu bejahen. Daraus entsteht Ewigkeit, in die wir das Gelernte mitnehmen.

Alle Menschen sind „Kind einer Nacht“. Darin müssen wir Gott vertrauen. ER bereitet uns damit auf die Ewigkeit vor. Unsere Vergänglichkeit ermöglicht uns, am Ende der Tage erfüllt und lebenssatt loszulassen, wenn unsere Kräfte zur Neige gehen.

Jona ist das einzige Buch in der Bibel, das offen bleibt. Das Nichtantworten Jonas kann zeigen, dass ihm die Worte fehlen, er aber trotzdem etwas verstanden hat.

Wenn die Bibel eine Frage unbeantwortet lässt, ist der Leser aufgefordert, die Antwort zu finden. Die Antwort Gottes scheint Jona zu überzeugen, denn er kann schlicht nichts mehr sagen. Er schweigt, aber diesmal läuft nicht weg. Seine Flucht hat ein Ende gefunden. Möglicherweise ist das seine Antwort.

Auch Hiob kommt in eine dankbare Demut, nachdem er Gottes Schöpfung gesehen hat.